

und nach den Marktpreisen vergleichbarer Produkte. Immer gilt: Nicht nur das Produkt, auch die Preisgestaltung muss zur Situation und zu meinem Gegenüber passen. Hier wirken hinein: Inhalt, Attraktivität und Umfang des Auftrags, die Multiplikatorenwirkung der Auftraggeber und die eigene Auslastung. Aber: „Das beste Preisgespräch ist das, das man nicht führen muss, weil der Kunde begeistert ist“ (Pichler 1999).

Mein angestrebtes Zieleinkommen (Gewinn nach Abzug der Kosten) orientiert sich am BAT II, was nach einer „repräsentativen Umfrage des Berufsverbandes Deutscher Verkaufsförderer und Trainer (BDVT) als Existenzminimum gilt (...) ein Tageshonorar von 2.600 Mark, damit ein Trainer, der etwa an 100 Tagen im Jahr Seminare durchführt, bei einem Kostensatz von üblicherweise 55% noch sein Überleben sichern kann“ (ebd.). Der so errechnete Gewinn von ca. 117.000 DM entspricht etwa den Arbeitgeberkosten für BAT II. Die Rechnungsgröße Trainingstag steht für 2 bis 3 Arbeitstage, denn es kommen zum Seminartag immer je 1 Tag für Akquisition sowie für Vor- und Nachbereitung hinzu. Es versteht sich bei alledem, dass die Arbeitszeit von Freiberuflern Sonn- und Feiertage einschließt.

Sollte ich ein Fazit meiner Selbständigkeit ziehen, so sind die existentiell wichtigen Aspekte: der Glaube an den Erfolg;

das Vertrauen in mein Können und meine Geschäftsidee; der Vorrang der Selbstmotivation und des Erhalts der eigenen Arbeitsfähigkeit (Gesundheit); die große Freiheit mit ihren zwei „ständigen Begleiterinnen“ Planungsunsicherheit (in schlechten Nächten Existenzangst) und selbstbestimmte Wirksamkeit (an guten Tagen das pure Vergnügen); die Notwendigkeit, im Umgang mit Kunden und Produkten jederzeit flexibel zu reagieren, unablässig neue Kontakte zu knüpfen, sich beständig weiterzubilden, immer andere Erfahrungen zu machen und sich neue Kulturen in allen Bereichen der Gesellschaft zu erschließen.

Selbständigkeit verlangt, um eine ausgeglichene Bilanz zu erzielen, nicht nur auf der finanziellen Ebene so viele Einnahmen wie Ausgaben, sondern zugleich auf der mentalen Ebene einen Mut, der die Risiken, und ein Vertrauen, das die Angst übersteigt.

Literatur

Pichler, Martin: Kampf um Trainerhonorare. In: Wirtschaft & Weiterbildung 9/1999

Rapp, Reinhold: Die 4 P's von McCarty. In: Universitätsseminar der Wirtschaft, USW-Lehrbrief Nr. 1: Marketing Management, S. 14 (o.J.)

Abstract:

The author is a freelance teacher, coach and adviser in the field of further education. In her article she reports the experiences she made with the financing of her independent business activities. Referring to the four marketing items "product – placing – promotion – price" she describes the essential skills and strategies necessary to establish successfully with a freelance job in adult education.

Zukunftsfähigkeit von Weiterbildung

EU-Projektförderung als Schlüssel?

Johann Theessen

Wie kann lebenslanges Lernen in der Erwachsenenbildung ermöglicht und finanziert werden? Sind Projekte auf europäischer Ebene geeignet, Finanzierungsprobleme der organisierter Weiterbildung zu lösen und dazu beizutragen, neue Organisationsformen auch für das informelle Lernen auf regionaler und kommunaler Ebene zu entwickeln? – Johann Theessen skizziert eigene Projekterfahrungen im Rahmen eines SOKRATES-Projekts und schildert Voraussetzungen, Chancen und Grenzen der EU-Projektakquisition.

Wirtschaft und Gesellschaft befinden sich weltweit in einem permanenten, beschleunigten Strukturwandel. Dies ist das Er-

Johann Theessen ist pädagogischer Mitarbeiter an der Heimvolkshochschule Stephanstift in Hannover.

gebnis der Globalisierung von Produkten und Märkten, der grenzenlosen Ausbreitung des Kapitalismus. Gleichzeitig entwickeln sich die neuen Informationstechnologien mit einer rasanten Geschwindigkeit, und dies wirkt sich nicht nur auf den Bereich der Berufstätigkeit, sondern auf alle Lebensbereiche aus. Auf der anderen Seite bewegt sich das Kapital in der Geschwindigkeit elektronischer Impulse rund um den Erdball. Etwa alle vier Jahre verdoppelt sich gegenwärtig das Wissen der Menschheit. Aber: In drei bis vier Jahren wird die Hälfte davon auch schon wieder ohne jegliche Bedeutung für uns sein. D.h., ein lebenslanges Lernen aller Menschen auf einem qualitativ hohen Niveau ist in Zukunft unbedingt notwendig, ist Voraussetzung für die Teilhabe an künftigen ökonomischen und sozialen Entwicklungen der Gesellschaft. Wie soll aber das allseits geforderte

lebenslange Lernen umgesetzt werden? Welche Erwachsenenbildung ist notwendig? Was wird zukünftig noch staatlich gefördert? Wird es nur noch Projekte geben, und muss dann für jedes Erwachsenenbildungsvorhaben ein Antrag auf Förderung gestellt werden?

Projektakquisition zur ergänzenden Finanzierung

Dem Außenstehenden erscheint es, als wären EU-Projekte eine Frage der richtigen „Akquisition“, der „Auftragsgewinnung durch persönliche Verkaufsgespräche“, aber am Anfang eines „guten“ EU-Projektes stehen in der Regel die Idee und die eigene Überzeugung für diese gute Idee! Dafür sind Besuche von europäischen Fortbildungsveranstaltungen und -konferenzen von großer Wichtigkeit. Trends, Meinungen, aktuelle Diskussionen, persönliches Kennenlernen sind die Voraussetzung für gute Projektideen und ihre Umsetzung.

Im folgenden ein kurzer Abriss der eigenen Erfahrungen am Beispiel eines durchgeführten SOKRATES-Projektes in der Erwachsenenbildung zusammen mit einigen europäischen Partnerschulen.

Anfang der 90er Jahre entwickelten sich erste Kontakte unseres Verbandes in die Niederlande, nach Großbritannien und in die skandinavischen Länder. Skandinavien (genauer: Dänemark) hat auch durch die Person des Gründers der Heimvolkshochschulbewegung, des Pastors Grundtvig, auf die deutschen Heimvolkshochschulen schon immer einen sehr großen Einfluss gehabt, und so lag es nahe, dass unsere Austauschaktivitäten mehr in diese Richtung gingen.

Im Rahmen der ersten „Suchbewegungen“ unserer Einrichtung ab etwa 1990 in Richtung Europa erfuhren wir natürlich bald von bestehenden Förderprogrammen für die allgemeine Erwachsenenbildung. Damals halfen uns in den Anfängen besonders der Deutsche Volkshochschul-Verband mit dem Institut für Internationale Zusammenarbeit und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung in Frankfurt mit Fortbildungen und Informationen. So gewannen wir auch den Zugang zur EAEA, der European Association for the Education of Adults. Dieser wichtige europäische Erwachsenenbildungsverband hat heute eigene Büros in Barcelona und Helsinki und demnächst auch noch eine Geschäftsführerin mit Sitz und Büro in Brüssel. Zu der bewussten Entscheidung, unsere übliche Heimvolkshochschularbeit durch europäische Bildungsaktivitäten zu ergänzen, haben allerdings auch die kontinuierlichen Kürzungen in der finanziellen Förderung der niedersächsischen Erwachsenenbildung beigetragen.

1995 hatte ich dann eine gute Projektidee und versuchte erstmals, zusammen mit mir gut bekannten Kollegen von Erwachsenenbildungseinrichtungen aus den Niederlanden und aus Finnland einen Förderantrag im SOKRATES-Programm der EU zu stellen. Dieser von uns gemeinsam entwickelte Antrag wurde zunächst einmal abgelehnt. Nach einer „Frustration“ tra-

fen wir uns zur Überarbeitung und Verbesserung des Förderantrages. Im Spätsommer 1996 wurde das SOKRATES-Projekt zur Agenda 21 „Europäische Erwachsenenbildung – Verpflichtung für eine gemeinsame Umwelt“ dann genehmigt. Wir hatten plötzlich sehr viel Verantwortung als Koordinationsstelle, sehr viel Arbeit zusätzlich und 80% der Fördersumme aus Brüssel, die in diesem ersten Projektjahr 70% der Gesamtprojektkosten betrug, auf unserem Konto.

Erstes Problem: Zwischen der Projektzusage und dem Projektbeginn lag viel zu wenig Zeit. Zweites Problem: Der mir gut bekannte niederländische Kollege verließ seine Einrichtung, für

ihn wurde ein junger Nachfolger eingestellt. Zum Glück fanden wir in kurzer Zeit eine sehr qualifizierte Kollegin, die wir auf einer halben Projektstelle beschäftigen konnten. Nur mit ihrer Hilfe und durch die gute Zusammenarbeit mit den Projektpartnern gelang es uns, den vorgegebenen engen Zeitplan des Projektjahres einzuhalten.

Wir alle haben in unserer Einrichtung sehr viel gelernt mit diesem Projekt, und sogar das dritte Jahr wurde genehmigt, wenn auch mit sehr viel geringerer Förderung. Unsere heutigen Partnereinrichtungen liegen in Finnland, Schweden, Irland und Tschechien (die Niederländer sind nach dem ersten Jahr aus dem Projekt ausgeschieden).

Prozesserfahrungen und Empfehlungen

Sehr viel haben wir aus den Fehlern gelernt, die wir während der Projektlaufzeit gemacht haben. So ging z.B. die Arbeitszeit der Beteiligten weit über das normale Maß hinaus. Hier ein kleines Fazit:

- Bessere Beratung auf nationaler Ebene wäre generell notwendig und für unsere Projektarbeit wünschenswert gewesen. Auch begleitende Beratung, eine Art Projektsupervision, könnte helfen, die Arbeit erfolgreich durchzuführen.

- Die anfallende Arbeitszeit sollte vor Projektbeginn realistisch gesehen werden. Die eigenen Fähigkeiten sollten nicht überschätzt, aber auch nicht unterschätzt werden.

- „Finanzielle Reserven“ sollten vorhanden sein. Maximal werden 50% bis 70% der Gesamtkosten gefördert, der Rest muss woanders herkommen!

- Die Zusammenarbeit mit den europäischen Partnern ist eine große Herausforderung. Zusätzlich zu den unterschiedlichen Personen treffen verschiedene Strukturen der Erwachsenenbildung sowie konträre Vorstellungen und Erfahrungen der Mitwirkenden aufeinander. Bereits bestehende Projekterfahrungen einzelner Beteiligter in einer solchen europäischen Zusammenarbeit können gar nicht hoch genug bewertet werden.

- Nach einem guten Start unseres Projektes hätten wir ständig europaweit Beratung für unterschiedlichste Einrichtungen und Organisationen machen können. Dies haben wir des öfteren in Deutschland auch getan, aber eine Bezahlung war den interessierten Schulen und Einrichtungen in der Regel nicht

Bessere Beratung auf nationaler Ebene wäre generell notwendig und für unsere Projektarbeit wünschenswert. Auch begleitende Beratung, eine Art Projektsupervision, könnte helfen, die Arbeit erfolgreich durchzuführen.

möglich. Hier ist eine klare eigene Abgrenzung sehr wichtig. Das ist uns allen schwer gefallen, denn schließlich arbeiteten wir ja für die „gute Sache“.

– Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Internet. Es hat uns oft geholfen. Einerseits als unerschöpfliche, aktuelle Informationsquelle, andererseits als „schnelle Post“.

– Die Zeit für den Abschlussbericht ist viel zu kurz! Man sollte die Projekte, wie wohl zukünftig auch geplant, auf mindestens zwei Jahre anlegen.

– Mit dem „Erfolg“ eines EU-Projektes kommt es u. U. zu einer gewissen eigenen Arroganz wie auch zu Neid und Missgunst innerhalb und außerhalb der eigenen Einrichtung. Das sollte professionell (im Team) bearbeitet werden können.

Ende 1999 ist unser erstes SOKRATES-Projekt der Erwachsenenbildung ausgelaufen. Unsere Einrichtung ist inzwischen (in der Per-

son meiner Kollegin als Koordinatorin) an einem großen NOW-Projekt (New Opportunities for Women) und an einem weiteren SOKRATES-Projekt als Partnereinrichtung beteiligt. Darüber hinaus führe ich ab Ende dieses Jahres mit den Partnerländern Litauen und Lettland ein größeres PHARE-Partnership-Programm über 18 Monate zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit in diesen Ländern durch. Im Laufe des letzten Jahres haben wir ebenfalls diverse kleine LEONARDO-Projekte umgesetzt (Austauschmaßnahmen für Auszubildende, Studienbesuche von Praktikanten und Auszubildenden aus anderen Ländern etc.). Darüber hinaus bieten wir Deutschkurse für Gruppen aus anderen Ländern an, ergänzt mit praktischer Landeskunde. Gerade habe ich eine achttägige Seniorenbegegnung mit einer Gruppe aus Frankreich beendet.

EU-Stress verschärft bestehende Konflikte

Diverse Anfragen von europäischen Institutionen und Einrichtungen liegen vor, die mit uns ein EU-Förderprogramm ab dem Jahr 2000 beantragen möchten. Das ist eine gute Erfahrung, auch wenn wir alle diese Anfragen prüfen, uns begrenzen bzw. auf bestimmte Themen festlegen und natürlich auch manche „gute Sache“ absagen müssen. Zusätzlich erreichen uns viele Anfragen zu Information und Beratung aus befreundeten und

bekanntem Bildungseinrichtungen mit dem Tenor: „Wir möchten ein EU-Projekt beantragen, weil wir finanzielle Probleme haben. Wie bekommt man schnell viel Geld aus Brüssel, ihr kennt euch doch da aus?“ Es ist klar, dass es so nicht geht. Wie in allen anderen Bereichen auch ist bei den EU-Aktivitäten eine gewisse Lernphase erforderlich. Erwachsenenbildner wissen das eigentlich ganz genau. Als Einstieg empfiehlt sich eine Partnerschaft in einem Projekt, ein eigenes kleines Projekt in Form einer Studienreise, eines Erfahrungsaustausches o.ä. Aber: EU-Projekte können nicht eine „marode“ Bildungseinrichtung

ohne Konzept, mit einem überalterten Team oder anderen Teamproblemen „heilen“. Im Gegenteil, der „EU-Stress“ verschärft alle bestehenden Konflikte und Probleme. Auch eventuell fehlende Qualitätsmerkmale der Einrichtung treten im Laufe eines solchen Projektes auf jeden Fall deutlich hervor.

Ein Anteil von 30% wenn nicht 55% aller EU-Bildungsmaßnahmen muss „selbst finanziert werden“. In der Planungsphase muss also bereits überlegt werden, wo diese Restförderung herkommen kann. Hier liegt das Hauptproblem der EU-Förderung, aber auch die Chance für eine gezielte Förderung durch Bund und Länder.

Erwachsenenbildungseinrichtungen der Zukunft sollten die Möglichkeit erhalten, aus einer Mischung von staatlicher Förderung, Fundraising und eigener Geschäftsinitiative zu wirtschaften. Gesetzlich sollte dabei die Möglichkeit gegeben sein, auch Profite zu erwirtschaften ergänzend zu Drittmitteln und Förderungen über alle möglichen Programme für den selbstverantworteten Haushalt. Eigeninitiative, Innovation, Qualität und Evaluation der Einrichtungen sollten dabei von staatlicher Seite belohnt und nicht wie heute manchmal durch bürokratische Gesetze und Durchführungsverordnungen behindert werden. Die Einrichtungen könnten sich dabei auch in Organisationsformen für das informelle Lernen, mit einem offenen Lernservice hin zu Dienstleistungszentren des „lifelong learning“ auf kommunalen und regionalen Ebenen entwickeln. Natürlich stellt sich dabei die Frage nach einer Chancengleichheit in der Nutzung solcher Angebote und Bildungsmöglichkeiten, nach der Partizipation der benachteiligten Gruppen unserer Gesellschaft, denn es nützt nichts, nur die schon Gebildeten fort- und weiterzubilden.

Mit dem „Erfolg“ eines EU-Projektes kommt es u. U. zu einer gewissen eigenen Arroganz wie auch zu Neid und Missgunst innerhalb und außerhalb der eigenen Einrichtung. Das sollte professionell im Team bearbeitet werden können.

Abstract:

Lifelong learning on a high quality level is a condition for participation in further economical and social developments in society. But how are lifelong learning activities to be financed? Are projects of the European Union the key for solving financial problems of institutional and organized learning? The author describes his experiences made with the acquisition of EU-projects. The article points out difficulties and problems in the process of acquisition, searching partners and trying to contribute to the development of financial support structures for adult education institutions as well as for new models of informal learning processes.

Johann Theessen

Zukunftsfähigkeit von Weiterbildung

EU-Projektförderung als Schlüssel?

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
März 2004

Johann Theessen: Zukunftsfähigkeit von Weiterbildung.

Erschienen in: DIE Zeitschrift 1/2000

Online im Internet:

URL: http://www.diezeitschrift.de/12000/theessen00_01.pdf

Dokument aus dem Internetservice Texte online des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp>

Abstract

Johann Theessen: Zukunftsfähigkeit von Weiterbildung

Lebenslanges Lernen auf hohem Niveau ist für jeden die Voraussetzung, an künftigen ökonomischen und sozialen Entwicklungen der Gesellschaft teilhaben zu können. Aber wie kann es finanziert werden? Können EU-Programme Finanzierungsprobleme der organisierten Weiterbildung lösen? Der Autor beschreibt seine Erfahrungen im Rahmen eines SOKRATES-Projekts. Er schildert Voraussetzungen, Chancen und Grenzen einer EU-Projekt-Akquisition.

Lifelong learning on a high quality level is a condition for participation in further economical and social developments in society. But how are lifelong learning activities to be financed? Are projects of the European Union the key for solving financial problems of institutional and organized learning? The author describes his experiences made with the acquisition of EU-projects. The article points out difficulties and problems in the process of acquisition, searching partners and trying to contribute to the development of financial support structures for adult education institutions as well as for new models of informal learning processes.